

Gellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 J., durch die Post 65 J. (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M. 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von

G. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:

10 J für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt. Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 80 J die Zeile.

Nr. 10.

Zeitung Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 9. März 1912.

18. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Kaiser Wilhelm wird am 23. März mit der Prinzessin Victoria Luise und dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm in Wien sein. Am 24. März folgt eine Zusammenkunft mit dem König von Italien in Venedig. Die Kaiserin begibt sich zum Kurgebrauch nach Gomburg v. d. Höhe.

Vom Reichstag. Seit Wochen quälten sich die Parteien mit der Frage der Präsidentenwahl ab und können die geeigneten Kräfte nicht finden. Der eine ist zu rot, der andere zu schwarz, der dritte zu blau, die richtige Farbenmischung will nicht gelingen. Nun soll heute, Freitag, die Wahl vor sich gehen. Das provisorische Präsidium Kampff, Dove, Scheidemann, hat seine Arbeit getan und recht wacker bei den langen Neben die Augen aufgehalten. Danken wir ihm dafür. Der Revisionspräsident, in dem alle die Anträge untergebracht werden, mit denen sich die Abgeordneten bei ihren Wählern zu Hause angenehm machen wollen, ist gefüllt; es geht nichts mehr hinein. Von 32 Ersatzkandidaten haben 20 ihre Neden gehalten; 12 sind noch zurück. Wenn es nicht gar so schwer wäre, mit einer nicht gehaltenen Rede zu Bett zu gehen, so wären wir für „Schwamm drüber“. Seit die annähernd 400 Reichstagsabgeordneten pro Tag und Mann 20 Diäten beziehen, sollte sparsam mit der kostbaren Zeit umgegangen werden.

Der Jugendbund „Jungdeutschland“. Die zuerst etwas unklaren und dilettantischen Bestrebungen der Jugendfürsorge, welche von der Regierung in Preußen als dringend notwendig erachtet und gefördert werden, bekommen durch die Gründung des Jugendbundes „Jungdeutschland“, zu welchem der Generalfeldmarschall Dr. Frhr. v. d. Goltz aufgefordert hat, eine festere Gliederung. v. d. Goltz ist Vorsitzender; zum Vorstände gehören u. a. Staatssekretär a. D. Dernburg und Dr. Göb, Vorsitzender des deutschen Turnerbundes. Damit aus der Gründung etwas Gutes wird, bedarf es, wie in dem Auftruf gesagt wird, der Mitwirkung der weitesten Volksschichten. In den Städten schließen sich die bestehenden Turn-, Sport- und Wandervereine dem Bunde an, aber auch Frauen- und Arbeitervereine finden wir darunter, denn nicht zuletzt soll die Fürsorge den jungen Mädchen, den künftigen Frauen und Müttern gelten. Wir sind gespannt, wie die führenden Geister mit der keineswegs leichten Aufgabe fertig zu werden suchen; mit Nebenhalten, Komiteetätigkeiten und dem Sammeln von Beiträgen ist es allein nicht getan.

In Schwarzbund Rudolfsburg, einem deutschen Bundesstaate von 100 000 Einwohner besteht die Mehrheit der Landtagsabgeordneten aus Sozialdemokraten. Die Regierung plant ein anderes Wahlgesetz, weil sie damit hofft, wieder eine ihr angenehmere Mehrheit in den Landtag zu bekommen und ist der Landtag einseitigen aufgelöst worden.

In welchem Grade die Frauenbewegung heute das öffentliche Interesse in Anspruch nimmt, ging aus der ganz außerordentlichen Teilnahme hervor, die nicht nur das Publikum, sondern auch die höchsten Staatsbehörden der in Berlin veranstalteten Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“ und den ihr angelegten Frauenversammlungen entgegenbrachten (vgl. S. 1023). Der Frauentag, auf dem die verschiedensten Fragen der weitestgehenden Bewegung zur Diskussion gelangten, nahm einen imponierenden und würdigen Verlauf und unterschied sich dadurch erheblich von den ebenso gedankvollen wie läppischen Kundgebungen, mit denen die britischen Frauenrechtlerinnen ihre politischen Ziele erkämpfen zu können glauben.

Ungarn. Zu dem vielen Streit in der Welt kommt noch der ungarische Landtag, den wir ja nicht vergessen dürfen, denn das könnte „Bruder Meiniger“ übel nehmen. Zwischen Regierung und Opposition, der „Zusatzpartei“ herrscht ein langer Streit über gewisse Rechte der Krone, Meierwisten bei der Jagne zu halten, ohne den Landtag zu fragen. Zuweilen glaubte man, dieser Streit liege in den letzten Zügen und sei kaum noch erwähnenswert. Aber in den letzten Tagen ist er wieder so kräftig ausgebrochen, daß die von den Abgeordneten ausgesetzten Ohrscheiben fast wie Kanonenschüsse von Budapest nach Wien herüberschallen. Auch hier wird das Frühjahr Schuld haben. — Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht.

England. Die Unterhandlungen, die in London zwischen Regierung, Kohlengrubenbesitzern und Bergleuten zum Zwecke der Herbeiführung einer Einigung geführt wurden, haben diese nicht gebracht und so sehen wir nun ein Drama sich abspielen, das zu den größten in der Weltgeschichte zählt und in seinen Folgen nicht abzuschätzen ist. Eine Million Bergleute feiern seit fast einer Woche. Da aber die Kohle das Brod aller übrigen Industrien ist, die Kraft für den Verkehr abgibt, so muß sehr bald, wenn die Vorräte schwinden, eine Bähmung des gesamten wirtschaftlichen Lebens eintreten. Das Große dabei ist eigentlich, daß eine Million Menschen, die größtenteils von der Hand in den Mund leben,

von einem so einheitlichen Willen befeuert sind. Die Mehrzahl der Grubenbesitzer würde auf die Forderung der Bergleute: Bewilligung eines festen Mindestlohnes, eingegangen sein, besonders in England, aber die in Wales und Schottland wollten nicht und da sagt die Miners Federation: Alles oder Nichts! Die Regierung hat in den Unterhandlungen die Forderung der Bergleute nach einem Mindestlohn „im Prinzip“ anerkannt und soll auch bereit gewesen sein, ihrem Willen durch ein eiliges Gesetz Geltung zu verschaffen, aber den Bergleuten genügt es nicht, denn sie wollen ihre Forderung nicht „im Prinzip“, sondern in Wirklichkeit durchdrücken. Nun heißt es: durch ihre starre Haltung habe die „Miners Federation“ die anfänglichen Sympathien des englischen Volkes verzerzt. Das ist eine deutliche Auffassung, die unsern gefühlvollen Herzen ähnlich sieht. Wenn eine Million Menschen so dressiert sind, wie die englischen Kohlenbergleute, so rechnen sie nicht mit Sympathien und Antipathien, sondern nur mit ihrer Kraft. Der Streik wird eine interessante Etappe sein auf dem Wege zum fortschreitenden und nicht aufzuhaltenden Staatssozialismus; daß England es zunächst sein würde, in dem diese Frage zur Erledigung auf der Tagesordnung steht, hätten wir nicht gedacht; in Amerika schienen die Vorbedingungen günstiger zu sein.

Aus einer Rede des englischen Premierministers, Asquith, im Unterhause geht hervor, daß bei den Verhandlungen die Regierung erklärte: ihre Annahme des Grundgesetzes eines angemessenen Mindestlohnes sei von zwei Bedingungen abhängig: 1. müßte der Lohn nach den Distrikten verschieden sein, 2. müßte die Einführung des Mindestlohnes die Garantie enthalten, daß die Arbeitgeber vor Schaden bewahrt bleiben. Die Vertreter der Arbeiter gaben dazu wohl ihre Zustimmung, erklärten aber, daß über die Höhe des von ihnen verlangten Mindestlohnes jede Diskussion ausgeschlossen sei.

Die Suffragettes (Frauenrechtlerinnen) haben, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, in der vorigen Woche in London an einem einzigen Tage Schaufenster und Fenster-scheiben im Werte von 80 000 M. zertrümmert. Die schnell wirkende englische Justiz hat nun aber scharf zugegriffen, indem sie einige der vornehmen Adamißweibern zu zwei Monat Zuchthaus verurteilte. Man glaubt aber nicht, daß die exzentrischen Neigungen der Frauenrechtlerinnen dadurch aufhören, im Gegenteil, es werden überall Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die wild gewordenen Vertreterinnen des jarten Geschlechtes zu bändigen.

Franzreich. Die französischen Kohlenbergleute wollen einen 24stündigen Sympatiestreik für ihre englischen Kollegen zur Ausführung bringen. Eine öffentliche Sammlung, deren Ertrag der Förderung der Flugtechnik dienen soll, ergab in wenigen Tagen eine Million Francs.

Spanien. Das Ausbleiben der englischen Kohle hat die Schifffahrt vielfach lahm gelegt und bedeutet besonders für die Exporteure der Südrüchte große Verluste, wenn der Streik länger anhalten sollte. Spanien verwendet 25% englische Kohle. Es werden infolge des Streiks im Lande Anstrengungen gemacht, die eigene Kohlenförderung so zu erhöhen, daß man unabhängig von fremder Kohle wird.

Vom Kriegsschauplatz. In der Nähe von Derna an der tripolitaniischen Küste wurde ein zur Verwundung von Befestigungsarbeiten aufgestelltes Bataillon Italiener plötzlich von Türken und Arabern mit großer Heftigkeit angegriffen. Es entwickelte sich ein großes Gefecht an dem andere, zur Verstärkung herbeieilende italienische Truppenteile teilnahmen. Die Türken wurden zurückgedrängt. Das Gefecht soll eins der blutigsten im ganzen Kriege gewesen sein. Die Italiener gaben selbst ihren Verlust auf 120 Tote und 200 Verwundete an. Mehr wie 10 Kilometer sind sie nun noch nicht in's Innere des Landes vorgedrungen. Es fehlen ihnen angeblich dazu die Kamelle.

China. Der ruhige Gergang der politischen Umwälzung ist durch eine Meuterei der Mandchutruppen in Peking und Tientsin furchtbar unterbrochen worden. In Peking zogen die Soldaten, weil ihnen kein Sold gezahlt wurde, raubend und plündernd umher und steckten ganze Stadtviertel in Brand. Während aber in Peking die Niederlassungen der Fremden gesichert wurden, sind in Tientsin auch diese angegriffen worden. Dabei wurde ein deutscher Arzt, Dr. Schreyer, der seinen Freunden bei der Flucht helfen wollte, von einem Chinesen erschossen. Der durch Brand und Plünderung angerichtete Schaden ist ganz enorm. Die Gesundheitspolizei in Peking sind seit dem letzten Vorgefallenen befehligen, liegen in einer neutralen Zone, die ohne Bewilligung kein Chinese betreten darf und sind durch ihre ständigen Wachen gesichert. Trotzdem werden die Wachen verstärkt. Deutschland sandte bereits 100 Mann von Kiautschau nach Peking. Auch in Tientsin liegt viel ausländisches Militär zum

Schutz bedrohter Interessen; auch dieses wird verstärkt. Die Japaner sollen sogar 5000 Mann unterwegs haben. Die plündernden Soldaten haben ihren Weg von den Städten auf das Land genommen und setzen ihre Raubzüge fort. Nach dem ersten Schrecken haben die Chinesen mit Hilfe der treu gebliebenen Truppen Ordnung zu schaffen versucht und jeden erschossen und enthauptet, der den Eindruck eines Diebes machte. Darunter sollen auch viele gewesen sein, die sich mit ihrer Habe auf der Flucht befanden.

Die Automobilverbindung zwischen dem hohen Westerwald und Burbach und das Eisenbahnprojekt Burbach-Kennerod.

* Neunkirchen (Obernassau), 5. März. Am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr fand hier eine Arbeiterversammlung statt, einberufen durch Herrn Pfarrer Schütz, um über eine Automobilverbindung mit Burbach zu beraten. Die Versammlung sollte im Gasthof abgehalten werden, da aber ein großer Teil der Erschienenen nicht im Hause untergebracht werden konnten, auch eine Abhaltung der Versammlung im Freien bei der rauhen Witterung untunlich war, so wurde die Kirche zu dem Zweck hergegeben, mit der Mahnung, die Würde des Gotteshauses zu achten, was auch seitens der Teilnehmer vollkommen geschehen ist. Die Teilnehmerzahl betrug mindestens 400, in großer Mehrheit Bergleute, die im Freien-grunde und in Eisfeld tätig sind. — Herr Pfarrer Schütz sagte bei seiner Begrüßung, daß die Versammlung eigentlich überflüssig sein sollte, denn die jahrelange vom Obernassau angebotene Eisenbahnverbindung habe wohl mehr Berechtigung auf ihre schließliche Erfüllung, wie irgend ein anderes Bahnprojekt. Sodann gab der Redner einen Überblick über die Tätigkeit des im Jahre 1906 in Kennerod gewählten Komitees, das ernstlich, wenn auch meist in der Stille, gearbeitet habe. In mehreren schriftlichen, gut durchgearbeiteten Eingaben sei unter Beifügung von Karten, Plänen und statistischem Material die Notwendigkeit des Bahnbaues dargelegt worden; aber es scheine, als ob die mit den Eingaben beachten Herren dafür sehr wenig Verständnis hätten. Das Komitee hatte eine lange Unterredung mit dem Regierungspräsidenten zu Wiesbaden; es befuhrte auch den Oberpräsidenten in Kassel, der aber die Besucher mit der bündigen Erklärung abfertigte: „Ich weiß alles, Ihr könnt mir gar nichts weiter sagen.“ Dreimal war das Komitee bei der Eisenbahndirektion in Frankfurt und empfing dort das Zeugnis, daß es in der Verfolgung der Bahnangelegenheit sehr hartnäckig und fleißig sei. Auch im Eisenbahnministerium in Berlin hat das Komitee zusammen mit Herrn Baurat Bloch eine dreiviertelstündige Audienz gehabt. Raum aber war das Komitee von Berlin fort, da gaben sich die Abg. Heckenroth und Gerhards große Mühe, den guten Eindruck wieder zu verwischen. So sind wir trotz aller Arbeit nicht da, wo wir sein möchten. Der Grund liegt an der vorgefaßten Meinung gegen das Projekt, besonders in Kassel, sodann an dem Umstande, daß beim Bau der Bahn zwei Oberpräsidenten, drei Regierungspräsidenten und vier bis fünf Landräte in Frage kommen. Unsere Konkurrenzlinie Daaden-Marienberg hat auch ihre Begründung, aber die hier liegenden Interessen sind größer, weil der Verkehr größer ist. Aber die Gegenpartei sucht die Sache immer so darzustellen, als ob da oben auf dem Westerwald nur ein paar Bauern wohnen und die Verhältnisse sich seit Abraham und Vol's Zeiten nicht geändert haben. Auch haben Viele keine Ahnung von der Notlage unserer industriellen Bevölkerung und den durch einen Bahn-bau von Burbach nach Kennerod erschlossenen Möglichkeiten. Das Komitee kann von sich sagen: „Wir haben getan, was wir konnten!“ was sollen wir nun noch tun? Redner hat den Eindruck, daß unsere Abgeordneten nicht so tätig gewesen sind, wie sie sein sollten; sie hätten keine rechte Schneid gehabt. Man könne ihnen den Vorwurf nicht erparieren: Ihr habt nicht getan, was ihr hätten tun können.

Was nun die Automobilverbindung anbetrifft, so habe man an ihn aus den Kreisen der Bergleute das Ansehen gestellt, dieserhalb eine Versammlung anzuberaumen. Die Bergleute hätten den lebhaften Wunsch, täglich von ihrer Arbeit heimkehren zu können. Er habe infolgedessen versucht, ihren Standpunkt zu erfassen und sich zu ihrem Anwalt zu machen. Eine solche Verbindung habe aber ihre großen Schwierigkeiten, denn das Terrain sei nicht günstig und die Kosten würden hoch. Man müßte zunächst zwei Linien in Erwägung ziehen: Burbach-Neunkirchen-Schmiedehausen bzw. Kennerod und Burbach-Neunkirchen-Hof. Die geplante Automobilverbindung Marienberg-Wesdorf sehe für Bergleute einen Preis von 3/4 J. pro km vor und billiger würde es auch wohl hier nicht zu machen sein, obgleich die Straßen besser sind. Wo aber Schwierigkeiten sind, müsse der Wille bestehen, sie zu überwinden. Die Gemeinden würden sich wohl an den Kosten nicht beteiligen und sei es auch fraglich, ob die hohe Wehrde ihre Einwilligung dazu geben werde. Als es sich darum handelte, die geringen Kosten für das Bahnprojekt aufzubringen, habe die wohlhabende Gemeinde Stein einen Betrag dafür im Etat angefordert, aber das Landratsamt in Marienberg habe den Betrag gestrichen. Bei den Kosten für die Autoomniabusfahrt müßten die eventl. Teilnehmer folgende Vorteile in Betracht ziehen: 1. Wir sparen die Ausgabe für Kraft und Schlafgeld im Siegerlande und bekommen eine bessere Kraft zu Hause, als die sog. Wasserloft; 2. Kraft und Gesundheit wird gespart; 3. zu Hause können wir noch etwas mitarbeiten. Dann gibt es aber auch Werte, die bei dem täglichen Zuhausesein mitbringen, welche sich nicht in Zahlen ausdrücken lassen. Zum Schluß macht Herr Pfarrer Schütz zwei Vorschläge, die von der Versammlung gutgeheißen werden: 1. Die Zahl derer festzustellen, die voraussichtlich eine derartige Fahrgelegenheit benutzen werden, sodann eine Kommission für die Vorarbeiten zu wählen. Beide Vorschläge fanden den Beifall der Anwesenden. Es waren gegenwärtig aus den Dörfern Eppel, Steinneukirchen, Willingen, Werthausen, Eichenfeld, Nitter-Mehrendorf, Schmiedehausen, Eichenhahn, Kennerod, Niederroßbach, Zehnhausen, Oberroßbach, Salzberg, Hof, Bach, Baigandshain, Pfuhl und Liebenheid. Aus jeder Ortschaft wurde ein Mann

bestimmt, der die Zahl der mutmaßlichen Passagiere feststellen soll; ferner wurde ein Komitee gewählt, bestehend aus zwölf Personen, welches die Möglichkeit einer Automobilverbindung untersuchen und in die Wege leiten soll.

Herr Richard Vangenbach von Burbach gab als Sachverständiger Aufschluß über die dem Unternehmen erwachsenden Kosten und rechnet für eine größere Beteiligung einen Fahrpreis von 80 J. von Burbach bis Neunkirchen als Minimum aus, sodaß also ein Bergmann, der täglich nach Neunkirchen fahren will, mit der Eisenbahnfahrt mindestens 70–80 J. zu bezahlen haben werde. Es gibt zu erwägen, ob angesichts dieses Preises nicht eine Fahrt an Samstagen und Montagen genügen würde, sodaß der Wagen an den übrigen Tagen der Woche für andere Zwecke gebraucht werden könne. Dieser Vorschlag findet wenig Anklang.

Zum Schluß waren beinahe die Butterleute vergessen worden, die nun auch noch als sehr wichtiger Factor in die Erwägung traten. Auch wurde bemerkt, daß das Unternehmen wahrscheinlich auf die Beförderung der Post werde rechnen können. Ein Bergmann machte die gute Bemerkung, daß die Gemeinden doch wohl nicht abgeneigt wären, die Omnibusverbindung zu unterstützen, weil sie so nur die halben Steuern von den Bussen bekommen, die im Siegerlande arbeiten. Wenn dieselben aber täglich zu Hause sein könnten, erhalten die Heimatgemeinden die ganzen Steuern.

Mit der Mahnung, die Angelegenheit mit Beifolgsamkeit zu prüfen, schloß Herr Pfarrer Schütz die Versammlung.

Der Berichterstatter hat nach Schluß der Versammlung noch mit vielen Besuchern gesprochen, um deren Meinung zu erfahren. Die erwählten Kosten sind für die Mehrzahl zu hoch, sodaß auch dann, wenn die Automobilverbindung kommen sollte, der Zweck einer Bahn nicht erreicht wird. Wir möchten deshalb allen Herren, die zum Bunde der viele Jahre hindurch vergeblich angehaltenen Bahnverwirklichung etwas tun können, dringend ins Bewusstsein rufen, dies nicht zu unterlassen, sondern ihren ganzen Einfluß dafür aufzubieten. Was unsere bedeutendsten Männer, die an der Gesundheit unseres Volkslebens arbeiten, als notwendig erkannt haben, daß die Landflucht verhindert werde, wird hier durch die recht billige Bahn erreicht. Wenn der hohe Westerwald, resp. der für die Bahnverbindung Burbach-Kennerod in Frage kommende Teil desselben einen Kreisort als Mittelpunkt hätte, so stände die Bahnangelegenheit besser; so aber kommt niemand zu ihm auf Besuch und von Fremden lernen ihn nur Jäger und anspruchsvolle Touristen kennen. Die Herren von der Eisenbahndirektion haben ihn freilich mit dem Auto bereist; aber so im Durchfliegen einer Gegend gewinnt man doch nur geringe Kenntnisse von Land und Leuten.

Auch der Abgeordnete Pfarrer Heckenroth scheint diesen Teil des Westerwaldes nur ungenügend zu kennen, sonst würde er, seinem Gerechtigkeitsgefühl entsprechend, an seine Brust schlagen und sagen: hier muß zuerst geholfen werden! Sodann möchten wir auch die Mitglieder der Sieger Landesammer freudlich einladen, in den Sommermonaten, in denen die Gefahr eines Schnupfens geringer ist, wie jetzt, sich die Heimat zahlreicher Arbeiter im Handelskammerbezirk anzusehen; sie werden dann ohne Weiteres auch zu der Einsicht gelangen, daß eine Bahn quer durch die weit sich dehnde Landschaft, in der noch Hunderte von Kleinfamilien Raum haben, wirklich eine schöne Sache sei.

Die technischen Schwierigkeiten einer Bahn von Burbach nach Kennerod sind gering; es handelt sich nur darum, die Höhe beim Dorfe Eppel zu gewinnen und wir könnten an zahlreichen Beispielen im westlichen Preußen beweisen, daß viel größere Steigungen auf viel kürzerem Wege beim Bahnbau überwunden werden. Oben angekommen gibt es weder lothlopfeligen Tunnel, noch teure Brücken zu bauen, denn es ist fast alles ebenes Land.

Wie aber der Einberufer der Versammlung am Sonntag, Herr Pfarrer Schütz, sagte, so ist es: alle die verschiedenen Behörden mögen, wo das Bahnprojekt in Frage kam, ihre Pflicht getan haben; sie haben die Eingaben gelesen, ihre Handbemerkung dazu gemacht, Datum und Präsenztatam darauf geschrieben. Zur Verwirklichung des Bahnbaues aber bedarf es außer dieser Erfüllung der berufsmäßigen Pflichten warmer, mitfühlender Herzen für die notleidende Bevölkerung!

Totales und Provinzielles.

* Neunkirchen. In der am Samstag Abend stattgefundenen Versammlung des Westerwaldklubs wurde die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßig sei, eine Vermittlungsfähigkeit für Angebot und Nachfrage von Wohnungen für Sommergäste einzurichten. Der Verein folgt dieser Anregung und ersucht die Einwohner der zum Untergrunde gehörenden Orte, die eventl. bereit wären, Sommergäste aufzunehmen, hiervon schriftlich dem Schriftführer des Westerwaldklubs, Buchdruckereibesitzer G. Braun, Mitteilung zu machen.

In der am Sonntag Nachmittag stattgefundenen, zahlreich besuchten General-Versammlung der Gellerthaler Schützengesellschaft wurde der seitiger Vorstand wiedergewählt und nahm die Wahl an bis auf Herrn Sauer, an dessen Stelle wurde Herr Walter Büß gewählt. Für das diesjährige Schützengeld wurde der 23. und 24. Juni in Aussicht genommen. Am deutschen Bundeschießen in Frankfurt a. M. welches vom 14. bis 20. Juni stattfindet, wollen 15 Mitglieder Teil nehmen.

Am Samstag Abend hielt im Gasthof Wenzel der Verbandsschatzmeister Schröder vom Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Verband (D.H.V.) einen Vortrag über Zweck und Ziele des Bundes. Viele Mitglieder des Verbandes, auch aus Siegen und Kirchen, sowie eine Anzahl Gäste waren erschienen.

Burbach. Eine Hauptlehrerstelle soll an der hiesigen Schule eingerichtet werden. — Die schöne Eichenallee an der Gambachstraße ist gefallen. Die Eichen treiben ihre Wurzeln weit aus und ist die Straßverwaltung auf Grund höherer Verfügung bemüht, sie durch Lindenanzuflanzung zu ersetzen. — Einen Kulturversuch unternehmen einige Landwirte auf dem Deblande an der Straße zum Westerwald. Der der Hausberggenossenschaft gehörende Boden wird geackert und soll bepflanzt werden.

Wiederkehr. Herr Sägewerksbesitzer Gustav Petri baut zur Zeit eine elektrische Anlage und gibt Licht auch an die Einwohner des Ortes ab.

Herdorf. Am Dienstag Vormittag wurde der frühere Rentant der Heller Knappschäfferei, Herr Gewerke Carl Ludwig Brühl, zu Grabe getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von fast 80 Jahren und war bis zum letzten Lebensstage noch ziemlich rüstig. Die Zahl derer, die ihm die letzte Ehre erwiesen, war groß und entsprach der Bedeutung, welche er zu Lebzeiten in seiner Heimatgemeinde und darüber hinaus, besonders auch im Kriegervereinswesen hatte. Er gehörte zu den kleinen Anzahl der noch Lebenden, die im Mannesalter das Aufgehen des deutschen Völkerfrühlings hörten und empfanden und das gewaltige Drama des großen, siegreichen Krieges mit all seinen Folgen erlebten und sein tieferer Sinn wurzelte tief in der Liebe zum Vaterlande, zu Kaiser und Reich. In Ruhestunden erzählte er gerne von alten Zeiten, wobei ihn sein vortrefflicher Humor nie verließ; auch der Schreiber d. Zeitung verdankt ihm die Kenntnis mancher hübschen Episode aus früheren Verhältnissen. Er ruhe in Frieden!

In der am Sonntag Nachmittag stattgefundenen Jahresversammlung des Kriegervereins wurde seitens des Vorstehenden, Herrn Jacobs, des verstorbenen Rentanten Carl Ludwig Brühl und zweier in Afrika verstorbenen Kameraden mit ehrenden Worten gedacht. Die Vereinsrechnung ergab eine Einnahme von 2.947.— und eine Ausgabe von 1.346.—. Der Ueberschuß wird jenseitig angelegt und beträgt das Barvermögen des Vereins 6.878.—. Die Mitgliedszahl beträgt 245. Der Vorstand wurde wiedergewählt. In Zukunft soll jährlich wieder eine Gedächtnisfeier stattfinden.

Der Haushaltsplan der Gemeinde ist auf 158.750 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt worden. Der Steuerzuschlag beträgt 240/100, gen 250/100 im vorigen Jahre.

Siegen. Unterm Dach juchhe! Die Räume im städtischen Rathaus genügen schon längst nicht mehr zur Aufnahme der vielen Verwaltungszweige, aber seither konnte zwischen Magistrat und Stadterordneten eine Einigung über die vorliegenden Neu- und Umbaupläne nicht zustande kommen. Die Mehrheit der Stadterordneten fasste einen Beschluß die Sparkasse aus dem Rathaus in die Unterstadt zu verlegen. Dieser Beschluß fand zwar nicht die Billigung des Magistrats, doch beauftragte dieser das Bauamt, sich nach einem geeigneten Platz oder einem Hause in der Unterstadt umzusehen. Das ist geschehen, aber gefunden wurde noch nichts. Da nun aber die Raumnot im Rathaus immer größer und die Abhilfe immer dringender wird, so fasste der Magistrat den fähigen Entschluß, die Räume im Dachgeschoß auszubauen und zu vermieten. Das Bauamt hat die Pläne dazu ausgearbeitet und sollten 35.000 M. dazu verwendet werden. Am 1. März sollten die Stadterordneten „Ja“ dazu sagen, aber sie wollten vernünftiger Weise eine solche Armeeleut-Bauerei nicht mitmachen und gaben mit 12 gegen 5 Stimmen dem Antrage des Kommerzienrats Weinlig ihre Zustimmung. Dieser Antrag lehnt die Magistratsvorlage ab und will das Rathaus im Sinn der vorliegenden Projekte allmählich um- bzw. neubauen, jedoch ein Teil des alten Rathauses stehen bleibt und die Sparkasse einfindeln verlag werden muß. Die Ansichten der 18 anwesenden Stadterordneten über das Rathaus waren sehr verschieden. Der eine war für vollständigen Abbruch, was ein anderer als Barbarei bezeichnete. Ein dritter wollte auch ein drittes Stockwerk aufsetzen, ein vierter ein Stück anbauen, ein fünfter hatte die Ansicht, daß ein neues Rathaus in die Unterstadt gehöre und daß an Stelle des alten Hauses eine Markthalle entstehen müsse, wovon bis dann schließlich nach Ablehnung mehrerer Anträge sich die Mehrheit für einen teilweisen Neubau entschied. Das ist auch der beste Weg, denn das „Bauamt unter dem Dach“ hätte zum Spott recht viel Veranlassung gegeben.

In Siegen fand eine stark besuchte Protestversammlung statt, die eine Resolution gegen die von anderer Seite angeordnete Beförderung der Konsumvereine beschloß.

Eisfeld. Die Alltagsgesellschaft Eisfelder Steinwerke erhöht ihr Aktienkapital von 1.800.000 auf zwei Mill. M.

Wissen. Eine große Zigeunerjagd fand vor einigen Tagen in der Kropfacher Schweiz statt, nachdem die Gendarmen in Erfahrung gebracht hatten, daß sich an der Provinzgrenze eine Bande Zigeuner aufhalte. Die Zigeuner hatten aber die Polizei zu früh bemerkt und flüchteten unter Zurücklassung eines Teiles ihrer Habe in die Wälder. Ein auf der Wälderseite befindlicher Trupp wurde nach Altsiedeln gebracht und festgehalten. Unter Mitwirkung der nassauischen Behörden wird versucht, die noch im Walde sich aufhaltenden Zigeuner einzufangen.

Der drohende Streik auf den Kohlengruben in Westfalen. Die vom sogenannten „Dreibund“, dem Alten Bergarbeiterverband, dem Hirschbühnenfischen Verbande und den Gelben in die Zechen gerichteten Forderungen um eine 15% Lohnerhöhung und eine mehr ausgeglichene Einnahme überhaupt, ist von den Zechen ausnahmslos dahin beantwortet worden, daß sie nur mit ihren Arbeiter-Ausschüssen, nicht aber mit irgend welchen Zigeuner-Verbänden unterhandeln wollten. Auf einigen Zechen in der Nähe von Dortmund, Kaiserstuhl und Tremonia, hat der Streik begonnen, flaute aber zum Teil sofort ab, als die Leiter der Verbände den streikenden Bergleuten Vorwürfe wegen Mangel an Disziplin machten. Zahlreiche Bergleute meldeten sich krank, so auf Kaiserstuhl 240 und auf Tremonia 100 an einem Tage. 400 Gendarmen sind zur Verstärkung der Polizei im Kohlenrevier eingetroffen. Einige Zechen haben durch Anschlag eine Lohnerhöhung bekannt gemacht.

Fulda. Die Jagd auf die Zigeuner in den Wäldern an der Rhön ist ohne Erfolg geblieben und glaubt man, daß die Mörder nach Bayern oder Sachsen-Weimar entkommen sind. Es sind zwar eine Menge Banden, deren Zuflucht die großen Wälder sind, angehalten worden, auch mancher Gauner, der eine alte Schuld abzuhaken hatte, erwisch worden, aber die Mörder waren nicht darunter.

Todesanzeigen. Ww. Christiane Saynisch, Altsiedeln, 77 J. — Rentant a. D. Karl Ludwig Brühl, Herdorf, 80 J. — Meßgermeister Wilhelm Seig, Niederbischheim, 88 J. — Wilhelm Hardt,

Witterungsbericht vom Hohen Westerwald
Station Neunkirchen, (638 m ü. d. M.)
Monat Februar 1912.
Maximum: 12,2° am 28.; Monatsmittel 4,4°
Minimum: -17,6° am 3.; „ „ -1,3°
Monatsmittel der Lufttemperatur: 1,6° - 1,3°
Eisstage (Maximum unter 0°): 5
Frosttage (Minimum 0°): 11
Monatsmittel der Bewölkung: 7,8 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt.
heitere Tag (unter 2 Zehntel d. Himmelsfl. bed.): 1
trübe Tage (über 8 „ „ „ „): 16
Sturmtage (Windgeschwindigkeit 15,4 m i. d. Sek.): 1
Unter 87 beobachteten Niederschlägen waren

Niederschläge: Im Ganzen 95,4 mm
größter 29,2 mm = 1tr pro qm
am 24. „ „ „ „ 14 „ „ „ „
9 von Niederschlag freie Tage.
Zahl der Tage mit Schnee 9 „ „ „ „
Schneedecke 7 „ „ „ „
größte Höhe der Schneedecke 19 cm am 4.
Zahl der Tage mit Hagel 1 „ „ „ „
Graupeln „ „ „ „ 10 „ „ „ „
Nebel 27 „ „ „ „

Dazu eine Beilage.

Kaufhaus Chr. Wenzel
empfiehlt in reicher Auswahl
sämtliche Neuheiten für Frühjahr
in
Kleiderstoffen, Blousenstoffen,
Damen- und Herren-Konfektion,
reizende Neuheiten in
Mützchen und Häubchen für kleine Kinder,
Confirmantenkleider, Confirmantenanzüge,
Hüte, Vorhemden, Kragen, Schlipse.
Die Preise sind extra billig.

Geschäftsöffnung.
Den Bewohnern von Neunkirchen und Umgegend zur Kenntnis, daß ich im Hause des Herrn Edmund Henrichs hier selbst eine
Brod- u. Seimbäckerei
eröffnet habe. Beste Bedienung zusichernd, bitte um geneigten Zuspruch.
Neunkirchen. Ernst Werlé.

Kursnotizen von Ernst Giebel, Siegen.

Nachfrage 1. 3.	Angeb.	Nachfrage 8. 3.	Angeb.
Alte-Dreisbach	400	500	1675
Apfelbaum Zug	400	400	475
Bollbach	3400	3500	3500
Eisener Union	975	1025	1000
Eisenzecher Zug	8700	8900	8900
Fernie	950	1025	3350
Freier Grunder B.-V.	210	210	1000
Ver. Henriette	2350	2425	2350
Neue Hoffnung	150	175	1425
Planenberger Einigkeit	7500	7700	7650
Reinhard	110	135	135
Storch u. Schöneberg	7200	7400	7400
Ver. Borchholzhausen	630	625	675
Wilhelmine	1325	1375	1375

Bestellungen
auf Saatkartoffeln
Industrie (Norddeutsche), Up to
date, Weltwunder, Kaiserfrone,
frühe Rosen nimmt entgegen
Albert Schmidt.
Ein Herr
gleich wo wohnh., sofort gesucht a.
Verkauf von Zigarren an Wirt.
Bergg. 250.— pr. Mt. od. hohe
Provist.
A. Rieck & Co., Hamburg.

Klagen über schlechte
Beforgung unserer
Zeitung
bitten wir uns sofort
mitteilen zu wollen.
Die Expedition.

Samstag d. 16.
ds. Mts. nach-
mittags 5 Uhr
lassen die Erben der
Ww. Wils. Wils.
zu Gilsbach b. Wirt
zu Gilsbach b. Wirt
Scholl das öffentlich freiwillig ver-
kaufen:
Pl. 5 Nr. 86 u. 87 Dorf Gilsbach
Hofraum m. Wohnhaus
u. Scheune
4 ar 12 □ m.
Pl. 7 Nr. 370 Buchwiese
Wiese
12 ar 82 □ m.
Burbach, 7. März 1912.
Schoepner.

Hellerthaler
Schützen-
gesellschaft.
E. V.
Der Vorstand der Hellerthaler
Schützengesellschaft macht darauf auf-
merksam, daß die Bundeskarten in
diesem Jahre befristet werden müssen,
mit Rücksicht auf das Bundesfest in
Frankfurt a. M. Diejenigen Mit-
glieder, die ihre Bundeskarten noch
nicht befristet haben, wollen dies bis
spätestens den 12. März beim 1.
Schießmeister Herrn M. Dörter ver-
anlassen.
Der Vorstand.

Turnverein
Neunkirchen.
Sonntag Morgen 8
Uhr
Turnfahrt.
Antreten bei Gasthof Jüngmann.
Der Vorstand.

Die Beleidigung, die ich gegen die
Frau Reinhold Schneider aus Stru-
biten ausgesprochen habe, nehme ich
als unwahr zurück.
M. B.

Flechten
nass. u. trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weißgrünrot und mit Firma
Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in der Apotheke.

Außerordentliche
Generalversammlung
der Mitglieder der
Kranken- u. Sterbekasse
für sämtliche Handwerker
des Amtes Burbach
eingeschriebene Gildkasse.
Dienstag, den 25. März 1912
Nachmittags 6 1/2 Uhr bei Herrn Wirt
Winter in Burbach.
Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung u.
Entlastung des Vorstandes.
2. Verschleißes.
Burbach, den 7. März 1912.
Der Vorstand.

Pflanzenbutter F. F. 1 M.
do. 0.80
Edamer Käse 1.10
Limburger Käse 0.60
Eier Dgd. 0.95
Zuder 29—30 Pfg.
sowie sämtliche
Colonialwaren
zu den billigsten Tagespreisen.
Kaufhaus Chr. Wenzel.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten, Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung,
Krampf- und Keuchhusten
Kaiser-Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“
6050
not. begl. Zeugnisse
von Aerzten u. Privaten
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei:
Rudolf Weiss in Neunkirchen.
H. Böcking Wwe. in Salchendorf.
Hch. Fünfsinn „ „

Acker
am Kirchberg-Dahlsfeld, 150 Ruten
40 Fuß groß, hat zu verpachten
Gustav Reiffenrath.

Frische Eier
Dgd. 1.— bei
Emil Schneider.

Eine junge
Kuh
im April melk
werdend, steht zu
verkaufen bei
Martin Giebel
Altenfeldbach.

Schwere Kuh
(Bahnstraße), ca. 5 1/2—6 Zentner schwer,
welche Mitte März kalbt, steht zu
verkaufen bei
Wwe. Theob. Haas
Bretthausen (Westerwald).
Eine frischmelke
Milch- u. Fahrkuh
steht zu verkaufen bei
Megger Fritz Wicher.

Agenten-Reisende
für unsere weltberühmten Fabrikate
bei hohem Verdienst überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurode
Holzrouten- und Jalousienfabrik.
Ges. gesch. Gardinenspanner.

Für Maurer!
Steintragbretter
aus zähem Holze.
Fast unzerbrechliche
Leitersprossen.
Handsiebe.
Wilh. Streck, Bonn
Umsatz reichhaltiges Muster-
buch Nr. 10.

Sportwagen,
zusammenklappbar, mit Gummi-
rädern, billig bei
Rob. Stinner, Herdorf.

Vorzügliche
Harmoniums
billig bei
Ch. Bender in Herborn.

50 m Drahtgeflecht,
1 m hoch, für 6.50 bei
Rob. Stinner, Herdorf.

10 Stück neue
Schallplatten
25 cm, 14.—.
Im kl. Kauf-
haus am
Bahnhof Siegen.
Eintausch alter Platten!
Platten-Verzeichnis umsonst!
Sprech-Apparate sehr billig.

Lieferanten von starkem
Birkenholz
wollen sich bei Platzmeister Lichten-
thaler, Struthütten melden.

1 Schneidergesellen u.
1 Lehrling
H. Weth, Salchendorf.

Eine Wiese
in der „mittlere Gutesbach“
ein Feld
am Heidenberg hat zu verkaufen
Albert Schäfer II, Salchendorf.

Eine Wohnung
2—3 Zimmer und Küche zu vermieten.
Näheres in der Expedition.
Ca. 10 Zentner
Heu
sind zu verkaufen und
eine Wiese
auf der Zeppenfelder Au zu verpach-
ten bei
Fern. Denrichs I.
Badeanstalt.
Samstags warme Bäder.

Eine Freudenbotschaft
für
Korpulente.
Ein neuer Weg zur sicheren und gefahrlosen Beseitigung
der Korpulenz mit ihren schlimmen Folgen.

Was hat man bisher nicht alles schon zur Beseitigung der Korpulenz
versucht! Der Eine empfahl eine kostspielige und zeitraubende Baderei
nach Karlsbad oder Marienbad, der Zweite langwierige und anstrengende
Terrorkuren, der Dritte qualvolle und gefährliche Entziehungskuren, der
Vierte glaubte, durch Massage oder Schwitzkuren das übermäßige Fett zum
Schwinden bringen zu können und ein weiterer suchte sogar in recht bar-
barischer Weise das so heiß erstrebte Ziel durch hartwirkende Abführmittel
zu erreichen. Und was wird erst jahraus jahrein mit großer Kellame
in den Zeitungen angepriesen, wodurch jugendliche Schönheit und Grazie
„ganz unfehlbar“ wieder gewonnen werden sollen: abführende Tees, Pillen,
Säfte, Tropfen usw. Natürlich alles ohne Erfolg. Mitunter wurde wohl
eine vorübergehende Gewichtsabnahme erzielt, das Uebel aber selten an
der Wurzel getroffen und dauernd beseitigt. Wer heute hocherfreut 20
Pfund leichter aus Karlsbad nach Hause kommt, hat sicher schon in wenigen
Wochen nicht nur das Verlorene wieder eingepoft, sondern oft genug noch
einige Pfund darüber zugenommen.

Da kommt jetzt endlich eine wirklich frohe Botschaft: Nach langwier-
igen Ver suchen ist es gelungen, ein Mittel zu finden, welches in garbezüg-
erkannter Weise das überschüssige Fett schon in kurzer Zeit zum Ein-
schmelzen bringt, ohne den Gewichtsbestand des Körpers auch nur im ge-
ringsten anzugreifen, und welches daneben den gar nicht hoch genug ein-
zuschätzenden Vorteil besitzt, daß durch seine Anwendung das einmal erreichte

Gewichtsminimum auch dauernd erhalten werden kann. Außerdem unter-
scheidet sich das Mittel von allen andern bisher angewandten schon da-
durch, daß seine Anwendung nicht einmal etwas kostet.

Da kann es denn natürlich nicht wundernehmen, daß sich dieses neue
Mittel schon in ganz kurzer Zeit die Gunst der Ärzte im Sturm erobert
hat. Es ist kein Heilmittel und keine wissenschaftliche Kur, sondern eine
Körperreinigung, enthält auch weder Gift noch schädliche Bestandteile,
kurz, es ist ein Abführmittel, das auf die Dauer den Darm
ruiniert und dadurch mehr Schaden als Nutzen stiftet. Es beansprucht
auch keine kostspielige und dabei noch höchst problematische Baderei, keine
quälende Einschränkung der Nahrung, keine Hunger-, Durst-, Schweiß-
und Massage-Kuren oder dergleichen. Es reguliert vielmehr auf ein ganz
andere, bisher noch wenig bekannte Weise die gesamte Verdauung; es
reinigt und desinfiziert den Darm und verbessert damit das Blut. Es
entlastet und stärkt das Herz und befreit neben seiner fettentziehenden
Wirkung auch noch die Fähigkeit, die so überaus schädlichen Darmfaulnis-
bakterien, die eine Quelle zahlreicher Leiden und nicht zuletzt indirekt oft
auch die Ursache der Fettleibigkeit sind, aus dem Darm zu verdrängen.
Dabei hat es nicht die allgeringste schädliche Nebenwirkung und wirkt
auch nicht wie andere Entfettungsmittel (sofern sie überhaupt wirken!)
schädigend auf die Haut und den Teint. Ganz im Gegenteil, die Haut,
die sonst bei Entfettungskuren oft weiß und gelb wird, erhält durch die
gründliche blutreinigende Wirkung des Mittels eine rosige, jugendliche
Färbung und wird straff und elastisch. Der starke Leib, die breiten Hüften,
das Doppelkinn usw. verschwinden bei seiner Anwendung schon bald, der
früher schwerfällige Gang wird leicht und elastisch, das ganze Aussehen
jugendlicher. Kurz, es ist ein geradezu ideales Mittel, mit dem beim besten
Wohlbefinden, ohne jede Verunsicherung und ohne strenge Diät mit Leichtig-
keit Gewichtsabnahmen von 20 und mehr Pfund sich erzielen lassen. Und
das Alles — wie bereits gesagt — ohne Kosten.

Die erste Anregung zur Schaffung des Mittels gab bereits vor ca.
40 Jahren der russische Leibarzt Dr. Th. Carell; vervollkommen wurde
es aber erst seit ganz kurzer Zeit durch die Anregungen, die der für seine
wissenschaftlichen Forschungen mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Bakterio-

loge und Arzt, der Leiter des weltberühmten Pasteur-Instituts in Paris
Professor Dr. G. Weichmann, hier zu gab. Seine frapanten Wirkungen
sind seither von allen Ärzten und Laien, die es anwandten, mit Worten
höchster Anerkennung gepriesen worden.

Wer sich für das Mittel und seine Anwendung interessiert — und
jeder Korpulente sollte dies nicht nur aus kosmetischen, sondern auch aus
gesundheitslichen Rücksichten tun — der sende uns den angehängten, sorg-
fältig ausgefüllten Fragebogen nebst 20 Pfennig für Porto usw. ein, und
wir lassen ihm dann sofort eine reichliche Probe, nebst einer aus der Feder
eines praktischen Arztes stammenden, hochinteressanten Broschüre
„Die Entfettungskur der Zukunft“ kostenlos und franco zu gehen. Er wird
es niemals bereuen, die Probe versucht und die Broschüre aufmerksam ge-
lesen zu haben.

Hochhut-Centrale
Dr. J. Schaffner & Co., Berlin-Grünwald.

Senden Sie mir eine kostenfreie Probe Ihres Entfett-
ungsmittels, und legen Sie ihr die Broschüre „Die Ent-
fettungskur der Zukunft“ ebenfalls kostenlos bei. 20 Pfg. anbei.

Name:
Beruf oder Stand:
Ort:
Nähere Adresse:

Nachruf.

Am Freitag Abend entschlief sanft nach kurzem Leiden
Herr Knappschaftsrendant a. D.

Carl Ludwig Brühl

zu Herdorf

im hohen Alter von fast 80 Jahren.

Der Verstorbene, welcher die Kassengeschäfte unseres Vereins seit dessen Gründung im Jahre 1857 bis Ende 1902 ununterbrochen mit grosser Umsicht führte, war ein Beamter von seltener Tatkraft und treuester Pflichterfüllung.

Trauernd stehen wir an der Bahre dieses vortrefflichen, kerndeutschen Mannes, welchem wir über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Vorstand

des Heller-Knappschafts-Vereins zu Herdorf.

Otto Stein, Vorsitzender.

*Wißt aus Erfahrung, sondern
aus noch so vielen Wörtern
kannst du nicht
ausdrücken.*

Ihr Gefühl mußt's!

Zum Schulanfang empfehle: Sämtliche Schulbücher, Tornister, Schultaschen, Griffel-
kasten, Schiefertafeln, Schwämme, Griffel u. s. w.
H. Braun, gegenüber der Schule.

Danksagung.

Beim Hinscheiden unsers teuren Gatten, Vaters,
Sohnes und Bruders

Heinrich August Daub

wurde uns allseitig die liebevollste und wärmste Teilnahme entgegengebracht, wofür wir herzlich danken; besonders auch danken wir Herrn General-Direktor Grau und Herrn Direktor Nickel für die ehrenvolle Beisetzung, die sie dem Verstorbenen fern von der Heimat bereitet haben, um unseren Schmerz zu lindern.

Im Auftrage der Familie:
Carl Daub.

Norberg, im März 1912.

Zur Frühjahr's-Feldbestellung

empfehle:

Ia. Saathaser, Peru-Guano (Füllhornmarke),
Ammoniat-Superphosphat (Anker), Schwefelsäuren
Ammoniat, Chile-Salpeter, Thomasmehl u. Kainit.

Außerdem zu Futterzwecken

Kartoffelflocken

vorzüglich als Ersatz für Kartoffeln.

Bernsprecher Nr. 54.

L. Sauer Ww.

Großes Wanderlager in Herdorf

im Saale des Herrn Alb. Ermer.

Zum Verkauf kommen große Mengen Kurz- u. Wolllwaren, u. a.:
Sofenträger, Röcke, Vorhemden, Steppdecken 2schläfrig von 80 x 30
an, Betttücher, Reste für Kissen, Unterwäsche u. Kinderkleider von 80 x
an, Wäber u. Pelour zu Röcken, Kleider u. Hemden 8 m 1 M.,
schwerer Rest 8 m 1 M., Damenhemden Schulter- und Vorderstück,
110 cm lang, von 95 x an. Handtücher, Tischtücher, blaue Leber-
hosen u. Jacken, Pantfäden 2 Stück 1,50 M., Taschentücher, Arbeiter-
hosen u. Anzüge. Ein Posten Anzüge 10 M. das Stück, weit unter Preis.
Ferner Eisenwaren und Werkzeuge aller Art, wie Dämme-
rungen, Schraubstöcke, Schraubenschlüssel, Bohrmaschinen mit Kreuzloch
für alle Bohrer passend, das Stück 50 x, amerikanische mit Büchse 75 x,
Baumfägen das Stück von 30 x an, Rebenhacken, Bohrer, Säge-
feilen 5 Zoll 15 x, 4 Zoll 10 x und so vieles Andere.
Es ist mir nicht möglich, die Gegenstände alle anzuführen. Es
verfüme keiner mein Lager zu besuchen und sich von der Billigkeit meines
Warenlagers zu überzeugen.
Der Verkauf beginnt am Samstag den 9. März und dauert bis
Freitag den 15. März.

Achtungsvoll!

Der billige Jakob.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

März 11.	Knorr Geflügelsuppe
" 12.	" 7 Schwabensuppe
" 13.	Knorr Kartoffelsuppe
" 14.	" Weibertrennsuppe
" 15.	Knorr Grünkernsuppe
" 16.	" Eierpfahlsuppe

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe

nur mit **Knorr Suppenwürfel.**

Nach dem Urteil der Kenner sind

Knorr Suppen die besten.

Herdorf **Carl Baldus** Herdorf
Hohenzollernstr. 3 Maler u. Anstreichermeister Hohenzollernstr. 3
empfiehlt sein

reichhaltiges Lager in Tapeten-Neuheiten,
Linoleum, Lincrusta, Rupfen, Tapetenleisten,
Wachstuche, Türschoner in Glas und Celluloid, Farben,
trocken und streichfertig, Oele, Lacke, Bronzen,
Pinsel und Bürsten.
Tapetenreste vorjähriger Muster enorm billig.

Reform-Butter

Original-
marke „JUST“ (Pflanzenbutter) Ges. gesch.
124776
ist als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten
unbedingt vorzuziehen.

Marke „Just“ ist im Preise äusserst notiert und kostet à Pfd.
85 Pfg., bei Abnahme von 9 Pfund à Pfd. 82 Pfg. zuzüglich
Porto, bei Abnahme von Originalkisten = 20, 20 u. 60 Pfd. à Pfd.
80 Pfg. franco innerhalb Deutschlands.

Grosser Post- und Bahnversand.
Preisgekrönt Gostar 1910. — Man hüte sich vor Nachahmungen.
Gustav Just, Jlsenburg a. H. Postcheck-Konto
Berlin 1908.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Füllfederhalter u. Goldfedern

bewährte Fabrikate, liefert

H. Braun.

Robert Gläser Wwe., Neunkirchen

zeigt den Empfang der neuesten

TAPETEN

an.

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Dann gesät und

stark gedüngt

Reichen Ernte-

Segen bringt!

Eine starke Frühjahrsdüngung

mit

Thomasmehl

ist in Anbetracht der bis Ende April
gültigen Frachtermässigung sowie
des allgemeinen Preis-Abschlages
ganz besonders vorteilhaft.

Nachstehende Firmen liefern ihr Thomasmehl nur in plom-
bierten Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehen.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.

Dortmunder
Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.

Erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

PIANINOS,
Flügel, Harmoniums
in allen Preislagen.
Pianofortefabrik
Herm. Loos, G. m. b. H. Siegen i. W.
Bequeme Ratenzahlungen gestattet.
Bei Barzahlung hoher Rabatt!
Mietinstrumente. Kataloge frei!

Vertreter:

Alfred

Klein

Neunkirchen.

MAGGI'S SUPPEN

mit dem Kreuzstern
die besten und wohlgeschmecktesten!

Sie geben nur mit Wasser kurze Zeit gekocht,
ebenso kräftige Suppen, wie mit Fleischbrühe
hergestellt. Mehr als 30 Sorten, wie: Reis,
Sternchen, Rumpf, Königin, Kartoffel usw.
Ein Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg.
Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen.

Wegen Ueberfüllung meines Gut- und Mühlenlagers verkaufe
ich von heute bis zum 18. mit

20% Rabatt.

Ein Posten Knaben- u. Burschenanzüge, Mannshemden
in Qualität prima waschbar, wie auch Bett- u. Gendarmen-
Bettstücken etc. Damaste, auch alle anderen Mannsfabrik- u.
Kurzwaren etc. während dieser Tage mit 10% Nachlass. Kolonial-
waren mit 5%. Ein Posten prima Kernseife habe ich besonders
billig zum Verkauf gestellt. Alle Waren sind erstklassige Fabrikate
und bitte um wohlgeleiteten Zuspruch.

Heinrich Henn, Burbach.

Zur Konfirmation
empfehle ich

Gesangbücher

in schöner Auswahl. Eindecken der Namen wird gratis besorgt.

H. Braun.

Progymnasium Bebdorf-Kirchen a. d. Sieg.

Die Anstalt wird von Ostern 1912 an in der Weise zum
Realgymnasium ausgebaut, daß 1912 die O II, 1913 die U I und
1914 die O I aufgestellt wird, während von den Gymnasialklassen
1912 die U III, 1913 die O III und 1914 die U II eingeht.

Der Unterricht beginnt am Dienstag, den 16. April, 8 1/2
Uhr vormittags. Die Aufnahmeprüfung ist am Montag, den
15. April von 8 1/2 Uhr vormittags an. Schriftliche Anmeldungen
(am einfachsten durch Anmeldebüchlein, die im Schulgebäude zu haben
sind) nimmt der Unterzeichnete jederzeit, mündliche bis zum 28. März
im Amtszimmer entgegen. Dabei sind ein Abgangszeugnis der
bisherigen Schule und ein Impfschein vorzulegen; ohne diese kann
eine Zulassung zur Aufnahmeprüfung nicht erfolgen. Für Schüler
der VI ist Kenntnis der lateinischen Schrift nötig.

Der Direktor des Progymnasiums:
Stenger.

Siegener Handels-Schule

Siegen, Burgstrasse.

Gründliche Ausbildung in Buchführung, Korrespondenz, kaufm.
Rechnen, Wechsel- u. Schecklehre, Kontopraxis, Schön- u. Rund-
schrift, Stenographie und Maschinenschreiben.

Der neue Kursus

beginnt am

Donnerstag, den 18. April 1912.

Interessenten wollen den ausführlichen Prospekt von der Anstaltsleitung
verlangen.

Ich betreibe von jetzt ab das

Schieferdeckereigewerbe

in Burbach für eigene Rechnung und bitte um geneigten
Zuspruch.

Albert Alter.

Bekanntmachung.

Für nachstehende Wiesenverbände sind zu Wiesenvorstehern, Weisfchern
und Stellvertretern für dieselben folgende Personen gewählt, beständig und
in ihr Amt eingeführt worden:

1. Altsenfeldbach, Landwirt Richard Kunze, Wiesenvorsteher.
2. Burbach, " Karl Henrich, "
3. Gilsbach, " " " " " "
- a. Wiebelsbüchel, " " " " " "
1. Landwirt Heinrich Emil Scholl, Wiesenvorsteher.
2. " Karl Heinz, I. Weisfcher.
3. " Wilhelm Wissenbach, II.
4. " Heine Heinz, Stellvertreter für den I. Weisfcher.
5. " Wilhelm Schupp, " " II.
- b. Gilsbachthal, " " " " " "
1. Landwirt Karl Heinz, Wiesenvorsteher.
2. " Reinhard Sauer, I. Weisfcher.
3. " Martin Wissenbach, II.
4. " Rudolf Klein, Stellvertreter für den I. Weisfcher.
5. " Ferdinand Scholl, " " II.
4. Holzhausen, I. Landwirt Emil Sengenberger, Wiesenvorsteher.
1. Landwirt Emil Sengenberger, I. Weisfcher.
2. " Louis Müller, II.
3. " Adolf Fey, Stellvertreter für den I. Weisfcher.
4. " Heinrich Georg, " " II.
5. Lippe, Landwirt Otto Reis, Wiesenvorsteher.
6. Kügeln, I. Landwirt Robert Haas, Wiesenvorsteher.
1. Landwirt Georg Georg, I. Weisfcher.
2. " Heinrich Bey, II.
7. Neunkirchen, I. Verband Landwirt August Ebener, Wiesenvorsteher.
- II. Ferdinand Sauer
8. Niederdreifelsdorf, Landwirt Reinhard Seibel, Wiesenvorsteher.
9. Oberdreifelsdorf, " Christian Weber, "
10. Salchendorf, " August Meyer, "
11. Struthütten, " Ferdinand Meyer, "
12. Wahlbach, " Robert Diehl, "
13. Wiebelsfeld, " Wilhelm Schreiber, "
14. Würgendorf, " Leonhard Scholl, "
15. Jeppensfeld, Verband I Landwirt Heinrich Greb, "
- II. Karl Jäger,

Die Herrn Gemeindevorsteher erlaube ich um Ortsübliche Veröffentlichung.
Burbach, den 2. März 1912.

Der Amtmann: Beckhaus.

Consumgeschäft Emil Schneider

Um mein Lager vor der Geschäfts-Uebergabe möglichst zu verringern
gebe ich auf alle Einkäufe, ausgen. Colonialwaren

15% Rabatt.

Höheren Preisnachlass gewähre ich auf Confection für Herren,
Damen und Kinder.

Garnierte Hüte für Sommer und Winter

schlage zu jedem Preise los, um vollständig zu räumen.

Sämtliche Neuheiten der Saison wie: **Kleiderstoffe, Blusen-**
stoffe, Cattune, Musselin usw. sind am Lager.

Don der Verlobung meiner Tochter
Frieda mit Herrn Assessor Robert
Wölfel in Jever beehre ich mich
Mitteilung zu machen.

Dr. H. Reinecke.
Neunkirchen, im März 1912.
(Bez. Arnberg.)

Frieda Reinecke

Robert Wölfel

Verlobte.

Neunkirchen
Bez. Arnberg

Jever
Grosshzt. Oldenburg.

Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10 - 800 PS.,
verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden
für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank
ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Hand-
habung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeug-
nisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf-
sche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höch-
sten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in
ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF
MAGDEBURG-BUCKAU.
Filiale Cöln
Gereonsstr. 18-32 „Gereonshaus“.

Gesamterzeugung über 3/4 Million PS.

20 billige Tage!

Vom Montag den 11. März bis zum
Sonntag den 31. März incl. veranstalte ich
einen großen
Inventur = Ausverkauf.
Alexander Götz, Burbach.

Stets das Neueste
u. Modernste

Hüten u.
Mützen

L. Spies
Neunkirchen
Bahnhofstraße.



Bergwerkspumpen

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe
liefert

Herborner Pumpenfabrik

J. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, Nassau.

Oetker's Rezepte

Omnibus-Kuchen.

Zutaten: 200 g Butter, 250 g Zucker, 3 Eier, das Weisse
zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr.
Oetker's Backpulver, 60 g gehackte Mandeln, 50 g Rosinen, das
abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 1/2 bis 1/4 Liter Milch.
Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker,
Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu
und zuletzt die Mandeln, Rosinen, Zitronengelb und den Eier-
schnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den
Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Sehr empfehlenswerter, billiger Kuchen!

Reisende

Herren u. Damen, a. Besuche des
Privat-Publikums an allen Orten,
für gut eingeführte christl. Zeitschrift
gegen hohe Provision sofort gesucht.
Hsh. Paul Mittan, Buchhandl.,
Siegen, Kampenstr. 27.

Preisgekrönt mit der
Goldenen Medaille
auf der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911.



Vielfach prämiert mit
Goldenen Medaillen und
Ehrenpreisen
von Fach- und andern
Ausstellungen!

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche
Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften
dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen.
Vor allem merke man sich, daß irgend ein Zusatz v. Seife, Seifenpulver etc. über-
flüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs-Anweisung:

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im
Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur ein-
mal 1/4-1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders
schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda).
Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in
der Lauge stehen; sie ist dann rein und blendend weiß. Zum Schluß wird
die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja
sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig,
da Persil der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den frischen
duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht. Dies ist besonders vor-
teilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt Persil! Wie durch wissenschaft-
liche bakteriologische Versuche festgestellt ist, wirkt Persil stark desin-
fizierend und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30-40 Grad, d. h.
beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

Waschen von Bunt- und Wollwäsche,

die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungs-
fällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht
umständliche Desinfektionsvorbereitungen getroffen werden mußten, genügt jetzt
einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheits-
erreger zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Nur **Echt** ist
Seelig's Rändierter Korn-Kaffee
in Originalpaketen
mit dem Namen:
Seelig

Tapeten.

Empfehle mein Lager in Tapeten, nur neue, moderne
Sachen, zu besonders billigen Preisen.
Meine geschäftliche Verbindung mit der größten und
leistungsfähigsten Tapetenfabrik Deutschlands bringt meiner
werten Kundschaft beim Einkauf besondere Vorteile.

Heinrich Stern,

Anstreicher-Geschäft,
Neunkirchen, Löhrstr. Nr. 264.

Bauzeit. Prima Schlackensteine u. Schlackensand

liefern jederzeit prompt und zu
billigsten Preisen

**Haigerer Hüttengesellschaft
Haiger.**

Grabdenkmäler u. Grabkreuze,

künstliche Ausführung, billiger wie
Steindenkmäler, empfiehlt
Rob. Stinner, Herdorf.

Vertr. gef. für neue veredelte
Dauerwäsche.
Tägl. bis zu 15.— Verdienst.
Sofort Geld. Gerlach & Co.,
Köln-Lindenthal.

Baumaterialien.

Wir haben eine Vertretung in
Maurermaterialien für die hiesige
Umgebung zu vergeben. Offerten
an die Exp. des Blattes erbeten.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Aussehen, weiche, samtartige Haut
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Vitellinmilch-Seife
à St. 50 Pfg., ferner macht der
Saba-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. samtartig. Tube 50 Pfg.
in Neunkirchen: Emil Schneider,
in Herdorf: R. Brühl.

Beilage zu Nr. 10 der HELLERTHALER Zeitung.

Neunkirchen, Samstag den 9. März 1912.

Im Eulenturm.

Roman von O. Elster.

[Nachdruck verboten.]

9)

„Ich bringe Ihnen die Zinsenabrechnung Ihres Vermögens für das letzte Vierteljahr. Sie haben preussische Konfols zu vier Prozent, deutsche Reichsanleihe —“

„Um Gotteswillen, hören Sie auf. Mir genügt es, wenn ich das Geld bekomme.“

„Schön. Hier ist es. Rund 3000 Mark. Darf ich um Quittung bitten? — Danke sehr.“

Der Justizrat schob die Quittung in seine schwarze Mappe, während Konrad die Zinscheine und Bankbillets in die Brusttasche seines Rockes steckte.

„Sagen Sie einmal, Verehrtester, wollen Sie denn die Bedingung des Testaments gar nicht erfüllen?“

„Welche Bedingung?“

„Nun, die sich auf Ihre Heirat bezieht.“

„Dummes Zeug! Ich denke nicht daran, mich zu verheiraten.“

„Na, na.“

„Wissen Sie was, Herr Justizrat, diese ganze Testamentsgeschichte ist mir nachgerade unerträglich geworden. Ich packe meine Koffer und gehe wieder auf und davon.“

„Sie vergessen die erste Bedingung, daß Sie ein Jahr in dem Eulenturm zu wohnen haben, sollen Sie des Erbes nicht verlustig gehen.“

„Nun, so warte ich, bis das Jahr vorüber ist und gehe dann wieder in die Welt.“

„Und überlassen mir die Sorge für Ihr Vermögen? Mein verehrter Freund, in diesem Falle möchte ich Ihnen doch den Rat geben, die Verwaltung des Vermögens in andere und jüngere Hände zu legen. Ich kann jeden Tag sterben.“

„Ah, bah.“

„Und dann noch eins. Ich wünschte, daß das Vermögen bei einem anderen Bankhause deponiert wäre . . . vielleicht bei der Reichsbank.“

„Ist Grottker & Co. nicht sicher?“

„Ich werde mich hüten, das zu sagen. Aber es ist doch immer nur eine Privatbank, die sich in sehr viele Unternehmungen eingelassen hat.“

„Das kann doch keinen Einfluß auf die Depots haben?“

„Hm, hm! — Eigentlich nicht, aber — in-
dessen, ich will nichts gesagt haben. Wissen Sie, Verehrtester, was mir die einfachste Lösung der ganzen Angelegenheit scheint? — Sie heiraten.“

„Und wen denn, wenn ich fragen darf?“

„Etwas Fräulein Olga Grottker?“

„Weshalb nicht? Fräulein Grottker ist eine sehr angenehme junge Dame.“

„Das kommt auf den Geschmack an. Ich heirate sie nicht, trotz des Testaments der Großtante und all ihrem Geld.“

„Ei — ei! So — so!“

Ueber das Antlitz des Justizrats ging ein Rucken und Wetterleuchten, welches das Gesicht zu einer wahrhaft schrecklichen Maske verzerrte.

So überlegen Sie sich den Vorschlag, ob wir das Depot nicht der Reichsbank anvertrauen sollen.“

„Ach, lassen Sie mich in Ruhe. Machen Sie mit dem Geld was Sie für gut finden. Haben Sie mit dem Kommerzienrat etwa schon über die Zurückziehung des Depots gesprochen?“

„Nein. Er befindet sich jetzt mit seiner Familie in Nordsee.“

„Nun, so lassen Sie die Angelegenheit wenigstens so lange ruhen, bis der Kommerzienrat zurück ist.“

„Sehr wohl, Verehrtester. Aber Sie tragen die Verantwortung, wenn . . . in-
dessen, ich will nichts gesagt haben. Ich habe die Ehre, mich ganz ergebenst zu empfehlen.“

Der Justizrat ließ Konrad in nervöser ge-
reizter Stimmung zurück. Seit er in dem Eulenturm wohnte, hatte er nichts als Verdruß und Kummer gehabt.

„Was kann man in diesem alten Stiechen-
hause auch anderes erleben, als Sorge, Kummer und Plage,“ so philosophierte der Hauptmann a. D. und Schlachtenmaler, stopfte sich eine neue Pfeife und ging, stark paffend und mit großen Schritten, in dem Atelier auf und ab. Zum Arbeiten war ihm die Lust vergangen. Zudem polterte und rumorte Friedrich Hofmann in dem kleinen, dunklen Nebenraum umher, als wenn Klop- und Poltergeister darin beschäftigt wären.

„Was zum Henker treiben Sie denn da?“ rief Konrad, indem er die kleine Tür aufstieß, die das Atelier mit dem düsteren Nebenraum verband.

„Entschuldigen Herr Hauptmann,“ entgegnete Friedrich Hofmann in tadelloser militärischer Haltung, „der Herr Hauptmann hatten mir doch befohlen, die alten Koffer, welche früher in dem Atelier standen, beiseite zu räumen.“

„Muß denn das mit solch entsetzlichem Gepolter geschehen?“

„Es ist mir ein großer Koffer hier herunter gefallen Herr Hauptmann. Das Schloß ist leider dabei aufgeprungen, sodaß die Gegenstände heraus gestürzt sind. Soll ich sie wieder einpacken? Wert scheinen sie nicht zu haben, allerhand Schar-
teten, wie sie alte Damen zu sammeln pflegen.“

Konrad hatte sich sein Leben lang für „alte Schar-
teten“ interessiert. Er befaßte sich mit einer Lampe zu bringen und machte sich an die Be-
sichtigung seiner Schätze.

Was kam da nicht alles zu Tage! Ver-
trocknete Kränze und Buketts, alte Briefe, mit einem verblühten Seidenband umschlungen, Poésie- und Stammbücher mit zarten Verjen und Zeich-
nungen von Engeln, Rosen und Vergißmeinchen, wie sie vor fünfzig und mehr Jahren Mode ge-
wesen waren. Wie ein Sarg kam dieser Koffer Konrad vor, in dem Tante Konradine all ihre Erinnerungen und Jugendhoffnungen begraben hatte.

Er wollte die Sachen wieder in den Koffer legen, als ihm ein nur leicht verschmürtes großes Paket in die Hände fiel. Auf demselben stand von der zitternden Hand der Tante geschrieben: „Nach Eröffnung meines versiegelten Testaments an Fräulein Mia Kuland zurückzugeben. Kon-
radine Hhle.“

Was mochte das Paket enthalten? Mias Name erregte die Wüßbegierde Konrads aufs höchste. Er nahm das Paket mit in sein Atelier.

„Soll ich's öffnen?“ — Ei, es steht ja nicht darauf geschrieben, daß ich es nicht darf . . . ich öffne es!“

Er entfernte die Schnur. Das Paket fiel auseinander und Konrads Lippen entschloßte ein Ausruf der Ueberraschung, denn vor ihm lagen die Arbeiten Mias, die nach dem Verkauf spurlos verschwunden waren. Konrad kannte aus einem Verzeichnis Mias, all ihre Arbeiten, nach denen er so lange geforscht hatte. Jetzt lagen sie vor ihm. Keine derselben fehlte.

Konrad mußte nicht, was er sagen sollte. Ein heftiger Zorn gegen die Verstorbene er-
faßte ihn.

„Ah“ knurrte er ingrimmig, „das grenzt ja an ein Verbrechen! Hier in diesem staubigen, dunklen Winkel hast du die zierlichen Schöpfungen eines nach Sonnenlicht und Freiheit lebenden Talentes begraben? Hier in dem Moderduft Deiner Erinnerungen? Das ist ein Verbrechen an dem heiligen Geist der Kunst — an der Seele der jungen Künstlerin selbst! — Das kann Dir nicht verziehen werden! — Auch mich willst Du

nach Deinem Tode noch in dieses dunkle Haus bannen, in dieses Gefängnis und Grab des Ta-
lentes, des Genies! — Aber, verehrteste Tante, daraus wird nichts! Ich breche den Bann — ich entziehe Mia und mich selbst Deinem finsternen Zaubereich.“

Allmählich ward er indessen ruhiger. Er erinnerte sich der Herzengüte der Verstorbenen, der Milde und Nachsicht und der stillen Trau-
rigkeit, welche stets auf ihrem sanften, blassen Ge-
sicht ruhte. Sie hatte durch den Ankauf der Arbeiten Mias sicherlich einen bestimmten Zweck verfolgt, aber gewiß nicht den, des jungen Mädchens Talent zu unterdrücken. Nein, sie hatte die junge Künstlerin sogar ermutigt durch den schnellen Ankauf ihrer Werke und sie zugleich materiell in nicht unerheblicher Weise unterstützt. Hunderte von Talern hatte die Verstorbene für diese Arbeiten, unter denen sich doch manches wertlose Stück befand, ausgegeben, hunderte von Talern, die alle dem Haushalt Mias zugute ge-
kommen waren. Hatte denn er selbst nicht aus demselben Grunde, um Mia zu unterstützen, deren letzte Arbeiten gekauft? Und plötzlich schlug ihm eine siedendheiße Glut in die Wangen und die Stirn. Wie rücksichtslos, wie wenig zartfühlend hatte er Mia gegenüber gehandelt, daß er ihr so-
fort mitgeteilt, er habe die Malereien gekauft. Mußte sich Mia dadurch nicht mit Recht verletzt und erniedrigt fühlen? — Wie weit zartfühlender hatte die Verstorbene gehandelt, indem sie die Gegenstände ohne Wissen Mias kaufte! Er schämte sich seines Zornes und seiner eigenen Handlungs-
weise.

„Aber,“ so fragte er sich, weshalb sollen die Malereien erst nach Eröffnung des zweiten Testaments Mia zurückgegeben werden? — Geheim-
nisse über Geheimnisse! — Ich muß mich wahr-
haftig verheiraten, wenn ich überhaupt hinter das Geheimnis kommen will.“

Er lachte laut auf und packte die Malereien wieder sorgfältig zusammen.

8.

Sein letztes Werk — ein Meisterwerk.

Am Abend ging Konrad in das Eulennest. Den ganzen Tag war er ziel- und zwecklos um-
hergeschlendert. Er mußte nicht, ob er an Mia über seine Entdeckung schreiben sollte; schließlich kam er jedoch zu dem Entschluß, der verstorbenen Tante Geheimnis zu bewahren und es der Zeit zu überlassen, es zu enthüllen.

„Sie hat es wahrhaftig nicht um mich verdient,“ murmelte er, „daß ich ihr wegen des Testamentsgeheimnis der seligen Tante offenbare, obgleich mir ja in keiner Weise Schweigen über meine Entdeckung auferlegt ist. Aber die kleine blonde, blauäugige Heze mag noch auf die Entschleierung des Geheimnisses warten. . . wie lange das wissen die Götter! Ich verheirathe mich nicht, das weiß ich.“

Mit diesem Entschlusse trat er in das Eulenneß, welches jetzt, im Hochsommer, ziemlich verödet dalag, da mehrere Stammgäste in die Sommerfrische gereist waren. Der Justizrat war in dessen nicht verreis, einige Künstler, denen wahrscheinlich das Reisegeld fehlte, hatten ebenfalls vorgezogen, dazubleiben. Die zwei Stammtische waren zu einem verschmolzen.

Als Konrad eintrat, disputierte man ziemlich lebhaft.

„Da ist ja Herr Uhle!“ rief der Justizrat, Konrad die Hand entgegenstreckend. „Er kennt die Bilder unseres Rembrandt in dem Gartenhaus ganz genau und kann ein Urteil über das Talent Nulands abgeben.“

„Um was handelt es sich, meine Herren?“

„Um Nulands Talent. Diese Herren da behaupten, daß der kleine Maler nur zum Karikaturenzeichnen Talent besäße. Ich behaupte, daß Nuland ein echtes Malergenie ist, das nur in dieser schrecklich materiellen Welt verdorben worden ist.“

„Du lieber Himmel,“ sagte der Justizrat mit einem komischen Seufzer und wahrhaft entsetzlichem Augenverdrehen hinzu, „jeden von uns hat die Welt verdorben. In jedem von uns steckt eigentlich etwas anderes, als was wir äußerlich scheinen.“

Konrad drückte dem Justizrat die Hand.

„Sie scheinen Ihre Meinung über Nuland geändert zu haben, Herr Notar.“

„Ja, das habe ich! Seit Sie mir die Bilder seiner Tochter gezeigt haben, deren Lehrer unser kleiner unglücklicher Freund gewesen, seit jener Stunde bin ich bekehrt. Bei Gott,“ rief er, „dem Manne muß geholfen werden! Er darf hier nicht in dem düsteren Eulenneß verkommen! Gebt ihm Licht und Luft, dann wird er wieder ein Mensch und ein Künstler!“

„Wollen Sie es mit mir gemeinsam versuchen, Nuland zu retten?“ fragte Konrad.

„Ja, das will ich!“ rief der Justizrat. „Schon um des lieben, tapferen Mädchens willen, der reizenden, kleinen Mia.“

„Ich denke, Sie kennen Fräulein Nuland gar nicht?“

„O ja, ich habe sie ab und zu bei Ihrer verstorbenen Tante gesehen. Aber damals habe ich sie allerdings noch nicht gekannt; erst in den letzten Wochen habe ich sie richtig kennen gelernt.“

„Erzählen Sie Herr Justizrat. — Dahinter steckt ein Geheimnis!“

„Ja, meine Herren, das allerdings. Aber

das Geheimnis ist nicht für Ihre Ohren. Kommen Sie, Konrad Uhle, lassen Sie uns in jener Ecke Platz nehmen, dann erzähle ich Ihnen das Geheimnis meiner Bekanntschaft mit Fräulein Mia.“

„Ich darf es also erfahren?“

„Gewiß, Sie müssen es sogar erfahren. Morgen wäre ich doch zu Ihnen gekommen, um mit Ihnen über dasselbe zu sprechen.“

„Da bin ich neugierig.“

Sie nahmen in einer entfernten Ecke des Eulenneßes Platz. Der Justizrat zog eine Brieftasche hervor und reichte Konrad fünf Hundertmarktscheine.

„Was soll ich damit?“

„Es ist die Miete für das Gartenhaus, welche Ihnen Nuland seit anderthalb Jahren schuldet.“

„Wie kommen Sie dazu?“

„Das ist eben mein Geheimnis! — Einige Tage nach Ihrer Rückkehr ließ sich Fräulein Mia bei mir melden. Ich war überrascht, als sie mir unter Tränen versicherte, sie habe nicht gewußt, daß die Miete für das Gartenhaus seit so langer Zeit nicht entrichtet sei. Wenn sie es gewußt, würde sie früher für Deckung gesorgt haben.“

Ich ahnte damals sofort, daß das tapfere, brave Mädchen seinem sauberen Herrn Papa die Miete pünktlich gegeben, daß dieser aber das Geld in dem Eulenneß und sonst wo verjubelt hatte. Sie übergab mir hundert Mark, mehr erlösend gestand sie es mir ein. Sie wollte aber die Mieteschuld, sobald es ihr irgend möglich, abtragen. Sie übergab mir hundert Mark, mehr hatte sie nicht, versprach, nach und nach mehr zu bringen und beauftragte mich, Ihnen das Geld zu übergeben, wenn die Schuld vollständig abgetragen wäre. Heute Morgen schickte mir das brave Mädchen aus Berlin die letzte Rate und da ist das Geld.“

„Ich kann das Geld nicht annehmen, Herr Justizrat,“ sagte Konrad tief bewegt.

„Weshalb denn nicht? Es ist Ihr Geld, die Miete für Ihr Haus! — Und dann, Konrad Uhle, Sie müssen das Geld nehmen schon um der Mia willen. Oder wollen Sie das stolze, tapfere Mädchen beleidigen, demütigen, erniedrigen?“

Konrad nahm das Geld knitterte es zusammen und steckte es in die Brusttasche seines Rockes.

„Natürlich,“ knurrte er ingrimmig, „sie will nichts von mir annehmen. Ich bin ihr ja gleichgültig — verhaßt! Sie erlaubt ja nicht einmal, daß ich ihre Bilder kaufe. Ah, Justizrat, wissen Sie, daß ich Nuland künden werde, wenn die Frist von einem Jahre, die mir das Testament auferlegt, verstrichen ist?“

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen. — Es ist ja nicht einmal Ihr Ernst,“ sagte er lachend hinzu.

„Ich verstehe Sie nicht!“

„O, Sie werden mich schon verstehen, mein lieber Hauptmann,“ sicherte der alte Jurist. „Schauen Sie nur in Ihr Herz — in Ihr Herz,“ sagte ich.“

Er tippte bei diesen Worten auf die Brust Konrads, dessen Antlitz eine tiefe Röte überflutete. Der Justizrat sicherte lustig weiter. Dann sagte er:

„Und nun kommen Sie zur Gesellschaft zurück, Herr Nuland ist angelangt. Sehen Sie nur, wie melanchonisch der kleine Mann da sitzt!“

Mit Anton Nuland war in der Tat eine seltsame Veränderung vorgegangen. Seine Locken und sein Bart waren fast schneeweiß geworden, seine Wangen schlaff und gelblichfahl. Aber dafür leuchtete es eigentümlich freudig und stolz in seinen tiefblauen Augen auf, als sei dem Künstler ein großes Werk gelungen. Wie alle Abende in den letzten Wochen, so lag er auch heute still und in sich versunken da, bald in Gedanken verloren in das Glas starrend, bald das Glas heftig zum Munde führend und das goldene Raß des Weines mit gierigen Zügen schlürfend.

Als der Justizrat und Konrad an den Tisch traten, streckte Nuland dem Hauptmann die Hand entgegen.

„Grüß Gott, Freund und Kunstgenosse,“ sprach er mit wehmütigem Lächeln, das Konrad eigentümlich schmerzlich berührte, „wir haben uns einige Tage nicht gesehen. Ich habe währenddessen fleißig gearbeitet. Hast Du Nachrichten von meinem Kinde, Freund?“

„Ja, sie hat mir geschrieben, welchen Erfolg sie erlangen.“

„Auch mir hat sie davon Mitteilung gemacht. Und ich habe mich gefreut und ich habe mir gesagt: Anton Nuland, Du Karikatur eines Menschen und Künstlers, Du Zerrbild, Du verkommenes Genie, Du hast doch nicht vergeblich gelebt.“

Konrad erschrak über die Bitterkeit, welche in den Worten des Unglücklichen lag.

„Du sagtest, Du habest gearbeitet,“ sprach er beruhigend und freundlich, „kann man diese Arbeiten nicht einmal sehen?“

„Du sollst sie sehen — Du und Ihr alle, die Ihr mich nur verspottet und verschmäht habt. (Fortf. f.)“

Eine Täuschung der Käufer wird uns in folgenden Zeilen geschildert: Neuerdings versuchen in verschiedenen Gegenden Hausierer und Detaillisten, den Hausfrauen das bekannte selbsttätige Waschmittel „Perfil“ los zu und zu besonders billigen Preisen zu verkaufen. Die Hausfrauen werden in ihrem eigenen Interesse vor solchen Käufen gewarnt, da es sich hierbei in den meisten Fällen um ganz minderwertige Waschkügel handelt, bei welchen die Hausfrauen erst zu spät einsehen, daß sie betrogen worden sind. Die Fabrikanten Henkel u. Co. Düsseldorf machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie „Perfil“ nur in den bekannten Originalpaketen, — niemals lose — in den Handel bringen.

Millionenerbe durch ein Versehen. Von Zeit zu Zeit scheint sich die Wirklichkeit ein Vergnügen daraus zu machen, die schönsten und rührendsten Erfindungen der Dichtphantasie in den Schatten zu stellen: in New York ist man jetzt Zeuge einer dieser wunderlichen Launen des Lebens. Vor einer Woche starb der „Eisenbahnkönig des Westens“ Edwin Hawley und hinterließ ein Vermögen von rund 200 Millionen Mark, aber kein Testament. Hawley hatte zwar im Jahre 1903 ein Testament gemacht, das er jedoch 1904 wieder vernichtete, da er seinen Neffen Frederick Grandell, der bis dahin sein besonderer Günstling war, enterben wollte. Er machte auch ein neues Testament, aber irgend ein Zufall verhinderte ihn, das Schriftstück zu unterzeichnen. Seine Anwälte erklärten, daß dieses Versehen nur dadurch entstanden sei, daß man ihm bei seiner letzten Krankheit die Geschäftlichkeit seines Lebens verheimlicht habe. Das Vermögen wird jetzt in fünf Teile geteilt werden; vier Teile kommen in die Hände der beiden Brüder und der zwei Schwestern Hawleys, der fünfte Teil aber wird unter den beiden Kindern der inzwischen verstorbenen dritten Schwester geteilt. Einer dieser Kinder ist eben dieser Frederick Grandell, der nun aus den bescheidensten Verhältnissen plötzlich zum Besitzer von 20 Millionen erhoben wird. Die erwähnte Angelegenheit der beabsichtigten Enterbung Grandells aber hat eine interessante Vorgeschichte. Frederick Grandell bekleidete früher eine große Stelle und einen leitenden Posten bei der südlichen Pacificbahn, deren Hauptaktionär sein Vater war. Eine glänzende Zukunft winkte dem jungen Manne, er stand unmittelbar vor einem Avancement, das ihm ein Jahreseinkommen von vielen Hunderttausenden gebracht hätte. In dieser Zeit lernte er eine junge Telegraphistin, Miss McManes, kennen. Der Onkel war gegen diese „Mesalliance“; er widerstrebte sich der Verlobung und veranlaßte auch, daß das junge Mädchen seine Stellung verlor. Als der junge Grandell von den Maßnahmen seines Onkels erfuhr, kannte seine Empörung keine Grenzen. Er drang gewaltsam in das Arbeitszimmer des Onkels ein, stellte ihn zur Rede und bediente sich dabei einer so kräftigen Sprache, wie kein anderer Mensch sie vor dem Eisenbahnkönig anzuschlagen gewagt hätte. „Wenn eine Klapperstange dich biß“, so soll damals der junge Mann vor Empörung bebend gerufen haben, „so würde das Neptil an diesem Biß sterben. So erbärmlich und gemein bist Du.“ Und mit diesen Worten verließ er das Arbeitszimmer des Onkels, der ihn aber, der seinem Neffen Rache geschworen hatte, zwang ihn, seine glänzenden Stellen bei der Bahn niederzulegen, ja er dot mit vollem Erfolge seinen weitreichenden Einfluß aus, um die Familie an jeder Hilfeleistung für den Verhassten zu verhindern. Doch Frederick Grandell gab nicht nach. Zwar hatte er bis dahin im Luxus gelebt, aber nun schreckte ihn die Armut nicht. Es gelang ihm, eine Stellung als Buchhalter zu finden, und mit einem Wochengehalt von dreißig Dollars lebte er glücklich und zufrieden mit seiner jungen Frau. Nun ist ihm, dank einem Versehen seines unererbten Onkels, jetzt unerwartet ein Vermögen von 20 Millionen in den Schoß gefallen!

Von der Luftschiffahrt. Das neue Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ ist in Frankfurt a. Main eingetroffen und von der „Delag“ in Besitz genommen worden. Kapitän Hader machte am Tage der Ueberführung von Friedrichshafen seine 300. Fahrt. — **Berlin.** Das Parival-Luftschiff 6 erlitt Havarie. Beim Niedergehen vering sich Ballonführer Nobbes im Schleppseil und wurde getötet.

München, 5. März. Zu dem 8. Deutschen Sängerbundesfest, das Ende Juli hier stattfindet, sind bis jetzt schon über 34 000 Sänger angemeldet.